

# Grüße aus Indien

Josef Dietl

[gruesse-aus-indien@dietl.org](mailto:gruesse-aus-indien@dietl.org)

Im Juni 2019

# Indien.

Vor etwa 20 Jahren war ich regelmässig dort, in Bangalore. Seitdem kenne ich Indien als ein tolles Land mit tollen Menschen - und riesigen Problemen. Die Armut ist unglaublich, die staatlichen Strukturen sind ... seltsam, und alles in allem ist es chaotisch.

Vor etwa zehn Jahren machte ich mit Kollegen Späße: "Incredible India" (ungefähr "Unfassbares Indien") ist der beste Marketing-Slogan für ein Land überhaupt. Ein Land der Gegensätze: Reich - arm, heiß - kalt, rückständig - fortschrittlich. Und immer für eine Überraschung gut, so oder so.

Und jetzt war ich wieder dort.

Ich dachte ich kenne Indien, ich dachte, ich kenne Bangalore. Ich brauche keinen Kulturschock erwarten.

Und er kam doch. Zweimal sogar.

Das Land hat sich - wie ich inzwischen weiß - in nur fünf Jahren völlig verändert. Viele der Probleme sind [verschwunden](#)<sup>1</sup>, irgendwie wirkt alles sauberer, ordentlicher. Aufbruchsstimmung überall. Damit hatte ich nicht gerechnet.

Und dann die Rückkehr nach Deutschland. Am Flughafen ankommen war wie die Rückkehr aus einer Zeitreise in die Zukunft. Etliches wirkte ... nicht rückständig, eher altbacken und vor allem lethargisch.

So habe ich mich zuletzt gefühlt, als ich Ende der 90'er fürs World Wide Web Consortium ins Silicon Valley gereist war.

Auf den folgenden Seiten möchte ich einen kleinen Eindruck geben, was in Indien passiert ist, was die erkennbare Richtung der zweiten Regierung Modi ist und was das alles für uns hier in Deutschland bedeutet. Ursprünglich hatte ich meine Beobachtungen mit der Überschrift "Grüße aus Indien..." bei Facebook veröffentlicht, hier folgt nun eine redaktionell überarbeitete Zusammenstellung.

---

<sup>1</sup> Verschwunden im Sinn von "nicht mehr sichtbar". Die Lösung ist auf dem Weg, aber es ist noch ein weiter Weg bis alle Probleme wirklich gelöst sind.

# Vorab: Über Indien

Ein paar objektive Dinge sollte ich über Indien vielleicht vorab sagen:

Indien ist mit über 1,3 Milliarden Einwohnern nach der Volksrepublik China (fast 1,4 Mrd.) das zweitbevölkerungsreichste Land der Erde und somit die bevölkerungsreichste Demokratie der [Welt](#)<sup>2</sup>.

[Bangalore](#)<sup>3</sup> oder Bengaluru (offizieller Name seit 2014) ist mit 11,4 Millionen Einwohnern nach Mumbai (28,9 Millionen - 2018) und Delhi (19 Millionen Einwohner - 2012) die drittgrößte Stadt Indiens. Zum Vergleich: Österreich hat etwa 8,8 Millionen Einwohner, Griechenland etwa 10,7 Millionen und Belgien 11,3 Millionen. Die Stadt Bangalore hat ähnlich viele Einwohner wie mittelgroße europäische Länder.

Bemerkenswert ist auch das Wachstum von Bangalore: 2011 war Bangalore mit ca. 8,5 Millionen Einwohnern noch so groß wie Österreich, 2018 mit 11,4 Millionen Einwohner nur sieben Jahre später um rund ein Drittel größer.

Man kann also über die großen Zahlen staunen, die gelegentlich auftauchen, wundern sollte man sich darüber eher nicht.

---

<sup>2</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Indien>

<sup>3</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Bangalore>

# Der erste Eindruck

Von früheren Indien-Reisen war ich gewöhnt: Indien ist schmutzig. An manchen Straßenecken gab es übermannsgroße Müllberge, die Straßen selbst waren kaum geteert und wenn geteert dann mit Rissen und Schlaglöchern übersät. Gepflasterte Gehwege waren in einem so schlechten Zustand, dass sie schlechter begehbar waren als ein einfacher gestampfter Boden, und man musste auf jeden Schritt aufpassen um nicht in etwas Ekliges zu treten.

Mein erster Eindruck am Flughafen, morgens um 5:00, war: oh. Sauber. Naja, es ist der neue internationale Flughafen von Bangalore, der ist sicher besser als der Schnitt. Auf der Suche nach einem Geldautomaten fiel noch etwas auf: Keine Bettler. Keine Bettler, keine aufdringlichen Verkäufer, nur ein Taxifahrer, der es etwas zu gut mit mir meinte und nach kurzer Zeit wieder von mir abließ. Auch da war mein Impuls, die "Neuigkeit" auf die Uhrzeit und den neuen Flughafen zu schieben.

Am nächsten Morgen, auf dem Weg durch die Stadt: Die Straßen sind sauber, die Fahrbahnen ordentlich geteert, die Bürgersteige schön gepflastert und die Grünanlagen ordentlich gegossen. Wow. Das ist völlig anders als erwartet.

Auch der Wechselkurs hat mich überrascht. Von der Inflationsrate meines letzten Besuches ca. 2008 hochgerechnet hatte ich einen Kurs von ca. 110 Rupien pro Euro erwartet. Der tatsächliche Kurs lag bei ca. 77 Rupien. Indien hat seine Inflation in den Griff gekriegt? - Was ist da passiert?

Im Büro besprach ich meine Erlebnisse mit den indischen Kollegen. Schließlich hatten wir zuletzt 2008 über Land und Leute geredet, da gab es einiges aufzuholen.

Viele der Sauberkeits-Erlebnisse ließen sich auf die "Swachh Bharat Mission (SBM)" zurückführen, die "Clean India" Initiative von [2013](https://en.wikipedia.org/wiki/Swachh_Bharat_mission).<sup>4</sup> Auch wenn die Kritik bei Wikipedia behauptet, dass die Clean India-Initiative nicht ganz so gut läuft wie die offizielle Statistik behauptet finde ich die Ergebnisse wirklich beeindruckend. Weniger offensichtlich als die Erlebnisse in den Straßen von Bangalore, aber mindestens ebenso beeindruckend ist, dass die indische Regierung es wohl geschafft, hat, für die gesamte Bevölkerung WCs zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet: In den letzten Jahren wurden in Indien etwa 90 Millionen Toiletten gebaut! Und was mindestens genau so wichtig ist: Die Bevölkerung nutzt sie auch mehr und mehr.

Im Lauf der Woche machte ich noch weitere Beobachtungen, die diesen

---

<sup>4</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Swachh\\_Bharat\\_mission](https://en.wikipedia.org/wiki/Swachh_Bharat_mission)

Eindruck stützen: Es waren kaum noch Frauen unterwegs, die mit Wasserkrügen auf dem Kopf das Wasser für die Familien holten, und es gab tatsächlich kaum noch Bettler. Auch die früher wirklich aufdringlichen Geschäftsleute (Händler, Taxifahrer und sonstige "Helfer") sind inzwischen wirklich OK.

Die weiteren Gespräch enthüllten, dass die Veränderungen nicht nur die Oberfläche betrafen sondern tief in die Infrastruktur des Landes eingriffen.

# JAM: Verwaltung und Business neu geordnet

Als ich zuletzt in Indien war, war die Verwaltung praktisch wirkungslos. Um beispielsweise bei Wahlen sicherzustellen, dass jeder Bürger nur einmal wählt, wurden die Bürger mit einer Spezialtinte am Fingernagel markiert (das ist auch heute noch so). In einem Land mit 1,3 Milliarden Einwohnern (das sind etwa 15x mehr als in der Bundesrepublik), davon 40% Tagelöhner in der Landwirtschaft, ist es nicht mehr selbstverständlich dass jeder Bürger ein Ausweisdokument hat und ausreichend sorgsam damit umgeht.

Dem setzte PM Modi die JAM [Dreifaltigkeit](#)<sup>5</sup> entgegen: Die Kombination aus einem Bankkonto (*Jan Dhan*) für alle, einer nationalen Identitätsdatenbank (**Aadhaar**) und **M**obiltelefonen.

Was so einfach klingt ist eine gigantische Infrastruktur-Herausforderung.

In der ersten Woche der Verfügbarkeit der Jan Dhan-Bankkonten wurden über 18 Millionen Konten eröffnet, nach einem knappen Jahr etwa 220 Millionen Bankkonten mit Einlagen in einer Gesamthöhe im Gegenwert von ca. [5,7 Milliarden US\\$](#)<sup>6</sup>. Und alle diese Bankkonten sind Mobile-Banking-fähig so, dass jeder auf seinem SmartPhone alle Bankgeschäfte tätigen kann.

Zum Vergleich: In der Bundesrepublik gibt es etwa 100 Millionen Konten, und die wurden sicher nicht alle in einem Jahr eröffnet.

Das Aadhaar-Projekt ist das größte Masterdaten-Projekt der Welt. Während etwa zehn Jahren wurden zu allen Einwohnern Indiens alle Identitätsmerkmale zusammengeführt: Versicherungsnummern, Handynummern, Bankkontonummern, Steuernummern und mit biometrischen Merkmalen (dem Fingerabdruck) verknüpft.

Der Aufschrei der Datenschützer ist - mit Augenmaß - gerechtfertigt. So eine Datenbank ist eine scharfe Klinge, die sowohl zum Nutzen als auch zum Schaden der Bürger eingesetzt werden kann. Vor allem aber ist diese Datenbank die Voraussetzung dafür, den Sumpf der indischen Verwaltung trockenzulegen.

---

<sup>5</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/JAM\\_Yojana](https://en.wikipedia.org/wiki/JAM_Yojana)

<sup>6</sup> Wenn man die Kaufkraft einbezieht ist diese Zahl noch sehr viel beeindruckender.

Ein Beispiel: Wer früher ein Handy haben wollte, konnte Handy und SIM-Karte im Geschäft kaufen, doch die SIM-Karte musste zuerst aktiviert werden. Dazu wurde ein Identitätsdokument kopiert und die Kopie eingeschickt. Erst nach Bestätigung der Identität wurde die SIM-Karte aktiviert. Dieser Vorgang dauerte normalerweise mehrere Tage und ging durch viele Hände. Wir machen das im Prinzip ähnlich, nur da wir uns auf geordnete Prozesse besser verlassen können fällt's nicht so unangenehm auf.

Heute geht man in Indien ins Geschäft (oder zur Not zu einem Straßenhändler mit einem Handwagen), kauft Handy und SIM-Karte, bestätigt durch einen elektronischen Fingerabdruck in der Aadhaar-Datenbank seine Identität und kann lostelefonieren. Die Möglichkeiten, die sich durch eine so einfache Überprüfung der Identität ergeben, sind endlos. Wir sehen uns gleich noch ein paar Beispiele an.

Mobile. In Indien hat "jeder" ein Handy, das war auch schon bei meinem letzten Besuch so. Und doch hat Indien noch einmal erheblich aufgerüstet: Jedes Dorf ist inzwischen an mindestens ein nationales Glasfasernetz angeschlossen. Während Deutschland noch darüber diskutiert, ob man wirklich Internet bis zur letzten Milchkanne braucht, hat Indien das einfach gemacht - auf einer fast zehn mal größeren Fläche. Mehrere konkurrierende Unternehmen bieten vollständige Abdeckung an, zu einem Preis der einem Mitteleuropäer die Tränen in die Augen treibt: Für 399 Rupien in drei [Monaten](#)<sup>7</sup>, das sind weniger als 2€ pro Monat, bekommt man eine Flatrate zum Telefonieren in ganz Indien und 1GB Daten *täglich*.

Die Möglichkeiten die sich aus dieser Dreifaltigkeit aus Bankkonto, Identität und Internet ergeben sind unglaublich.

---

<sup>7</sup> Um zu verhindern, dass die überwiegend wenig gebildeten Menschen über den Tisch gezogen werden und bei all diesem High-Tech-Zeugs Dinge freigeben, die sie nicht freigeben wollen, kann man in Indien keine regelmäßigen Zahlungen organisieren. Dazu bräuchte man eine Banklizenz oder eine Niederlassung im Ausland. Oder man rechnet einfach dreimonatsweise ab.

# Infrastruktur im Einsatz

Was kann man nun mit solchen "Instant Payments" anstellen? Was ist so toll and der JAM-Dreifaltigkeit?

Ein Beispiel: Erst indem Modi es geschafft, hat, dass jeder Inder ein Bankkonto hat, konnte er eine seiner wildesten Aktionen umsetzen: Die Geldentwertung. Am 8. November 2016 kündigte die indische Regierung an, dass ab sofort die Banknoten 500 Rupien und 1000 Rupien kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr seien. Über die Zentralbank konnten diese Banknoten noch auf Bankkonten einbezahlt werden oder - bis zu einer gewissen Grenze - gegen neue Banknoten des gleichen Wertes eingetauscht werden.

"Ehrbare Bürger" haben durch diesen Schritt natürlich erst einmal Ärger, weil sie ihr Geld zur Bank bringen müssen, egal ob zum Umtauschen in neue Noten oder zum Einzahlen. Für Schwarzarbeiter, organisiertes Verbrechen und andere zwielichtige Gestalten war das ein harter Schlag, denn wer große Mengen Bargeld hat, hat das selten in kleinen Scheinen.

Selbstverständlich ist dieser Schritt bis heute umstritten, doch die Erfolge sind gut sichtbar: Alle größeren Bestände von Schwarzgeld sind de facto aus dem Verkehr gezogen, die Schattenwirtschaft ist deutlich zurückgegangen. Sogar in der Grenzregion zwischen Indien und Pakistan ist seitdem mehr Ruhe eingekehrt weil die Finanzierung der Kämpfer nicht mehr so einfach ist. Auch dass Inflationsrate und Wechselkurs sich stabilisiert haben hängt mit dieser einen Maßnahme zusammen.

Ein anderes Beispiel: Die Subventionen für Gasflaschen.

Im Lauf der letzten 12 Jahre hat Indien jeden Haushalt ans Stromnetz angeschlossen. Leider ist die Zuverlässigkeit der Stromversorgung immer noch nicht auf unserem [Niveau](#).<sup>8</sup> Normalerweise wird in Indien darum über dem offenen Feuer gekocht. Wer es sich leisten kann kocht mit Gas (aus der Flasche), wer es sich nicht leisten kann kocht mit Holz, Kohle oder getrockneten Kuhfladen und trägt dadurch intensiv zur Feinstaub-Luftverschmutzung der Großstädte bei.

Um gerade armen Familien das Ruß-arme Kochen mit Gas nahezubringen gibt es schon lange eine Subvention für Gasflaschen, doch um die Subvention zu erhalten musste man Anträge ausfüllen um das Geld auf ein Bankkonto einbezahlt zu bekommen. Kein Bankkonto, keine Subventionen - Nutznießer der Subventionen

---

<sup>8</sup> Indem wir im Rahmen der Energiewende das Netz in Deutschland immer stärker belasten, kommen wir Indien sozusagen entgegen.

waren also ausschließlich bessergestellte Familien.

Das System wurde in drei Schritten umgestellt.

Im ersten Schritt wurden die Subventionsempfänger eingeladen, auf das Geld zu verzichten, wenn sie es nicht nötig hätten. Mir wurde gesagt ein "erstaunlich großer Bevölkerungsanteil" ging darauf ein. Im zweiten Schritt wurde die Subvention ganz gestrichen. Im dritten Schritt wurde sie auf der Basis von JAM neu aufgesetzt: Wer wirklich bedürftig ist, wird im Rahmen seiner Aadhaar-Identität als Subventionsempfänger kenntlich gemacht. Wenn dann ein Bedürftiger eine Gasflasche kauft, muss er über sein Mobile Banking bezahlen. "Das System" erkennt "irgendwie", dass dies eine Subventionierte Transaktion ist, und einige Minuten später wird der Kaufpreis automatisch vom "Sozialamt" erstattet und ist wieder auf dem Konto.

Ein weiteres Beispiel: Die Subventionen für die Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft wird in Indien subventioniert durch Erstattung der Kosten für Dünger. Früher waren die einschlägigen Dünger ... im weitesten Sinn als Droge konsumierbar (die Chemie dahinter wurde mir nicht erklärt).

Die Dünger-Subvention wurde genauso gestaltet und umgestellt wie die für Gasflaschen, mit einem Zusatz: Nur speziell behandelter Dünger, dessen Granulat mit einem biologischen Bitterstoff behandelt und so als Droge unbrauchbar gemacht wurde, wird subventioniert.

Wer heute in Bangalore durch die Straßen geht kann ein Kuriosum beobachten: schmierige Schilder an Bäumen, die Druck- und Kopierdienstleistungen anpreisen. Manche der Straßenhändler haben in ihren Wagen Drucker/Kopierer und bieten an, Dokumente vom Handy zu drucken oder Unterlagen zu fotokopieren. Da inzwischen *alles* über das Smartphone läuft, ist Indien der Vision vom papierlosen Büro näher gekommen als wir bei allen Anstrengungen in den letzten Jahrzehnten. Auch im Büro meiner Geschäftspartner war etwas seltsam, und nach ein paar Tagen fiel mir auf: Kein Papier. Nirgends.

# Exkurs: Tez und UPI

Ein anderes Beispiel: Für uns Europäer fiel irgendwann Google Pay vom Himmel. Stimmt's?

Stimmt nicht.

Google Pay gab es schon 12 Monate vorher unter dem Namen „Tez“ (Hindi für „schnell“) in Indien, bevor das System in „Google Pay“ umbenannt und weltweit ausgerollt wurde.

Heute kann man mit Google Pay oder seinen Konkurrenten bei jedem Straßenverkäufer bezahlen. Die Wägen haben keinen Strom, kein Kreditkarten-Terminal - aber mobiles Bezahlen. Geschäfte, Taxis, alles. Dreiradrikscha bezahlen mit Kreditkarte? - Geht nicht. Dreiradrikscha bezahlen mit Google Pay? - Selbstverständlich.

Man geht zu einem Straßenhändler mit Handkarren und kauft dort beispielsweise eine Kokosnuss. Der Käufer zückt sein Handy, fotografiert einen QR-Code ab und gibt den Betrag ein. Kurz darauf macht das Handy der Verkäufers „ping“, damit ist die Zahlung bestätigt.

Gebührenfrei und in Echtzeit. Wie lange dauern Überweisungen in Europa, wie viel kosten sie?

Und: Es gibt Google Pay & Co auch in Europa. Doch hier vermittelt Google Pay nur ein Zahlungsverprechen, die tatsächliche Zahlung läuft dann den „normalen“ Weg, über Kreditkarte oder Überweisung.

Es kommt noch besser: Der technische Hintergrund dieses Verfahrens ist eine standardisierte technische Schnittstelle namens [UPI](#),<sup>9</sup> die alle Banken anbieten müssen. Das bedeutet: Jeder Start-Up hat die technischen Möglichkeiten, ein neues Bezahlsystem zu entwerfen. Die Einhaltung der Regeln wird mit anderen Mitteln überwacht.

Eine solche Schnittstelle hat Europa nicht. Mein Programm für Homebanking realisiert wahrscheinlich ein halbes Dutzend verschiedene Homebanking-Schnittstellen-Versionen - nur für Deutschland. Google Pay wird in Europa nicht direkt durch eine Transaktion realisiert (wie es durch UPI möglich ist),

---

<sup>9</sup> Allgemeinverständlich, wenn auch englisch hier:

[https://en.wikipedia.org/wiki/Unified\\_Payments\\_Interface](https://en.wikipedia.org/wiki/Unified_Payments_Interface)

Für die, die es genau wissen wollen:

<https://www.npci.org.in/product-overview/upi-product-overview>

sondern durch ein "Zahlungsversprechen" - mit einem gewissen Ausfallrisiko, falls der Zahlungspflichtige es sich zwischen Versprechen und Buchung noch einmal anders überlegt. Europa denkt über "Instant Payments" nach, Indien hat sie seit 2016.

Übrigens ist Google Pay in Indien gar nicht so weit verbreitet. Die Marktführer für instant Payments kennt in Europa niemand, sie haben von Indien aus weiter nach Asien und Afrika expandiert.

# Umbruch im Land spürbar

Nach alledem müsste inzwischen klar sein: Die Veränderungen in Indien in den letzten zehn, zwölf Jahren waren tiefgreifend. In mehreren Gesprächen war auch das Thema: Dass man solche Veränderungen vor Ort normalerweise kaum bemerkt, und dass normalerweise nur ein Außenstehender wie ich, der die Entwicklung alle paar Jahre sieht, den Fortschritt wirklich erkennt.

Und dass es diesmal anders ist. Die Menschen in Indien bemerken den Ruck, der durch das Land geht. Sie verstehen, dass sie jetzt die einmalige Chance haben, ihr Leben selbst zu gestalten. Manche merken es früher, andere merken es später, doch die Stimmung im Land "kippt".

Aufbruchsstimmung.

Expandieren, Innovation, Think Big, ...

Heute wirkt Indien wie das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Indien war etwa die letzten 800 Jahre Kolonie. Auf gewisse Weise ist es die letzte überlebende Hochkultur mit 15.000 Jahren Tradition. Und doch ist in den letzten 800 Jahren etwas verloren gegangen. Die Menschen hatten das Gefühl, dass es sich sowieso nicht lohnt, sich anzustrengen. Sie haben ja sowieso keine Chance. So entsteht auch keine Anspruchshaltung...

Was Modi gemacht hat ist, er hat dem Land gezeigt dass jeder eine Chance hat. Er hat das Spielfeld eingeebnet. Plötzlich hat *jeder* eine Chance - wenn er sich nur anstrengt. Nur gestalten muss jeder die Chance für sich selbst. Es ist diese Hoffnung, dass sie ihr eigenes Leben gestalten können, die die neue Energie im Land ausmacht, gepaart mit dem Selbstvertrauen, dass sie es wirklich schaffen können.

Kurz vor meiner Indien-Reise waren Wahlen.

Die Sozialisten haben versucht, Modi durch Gießkannen-Wahlversprechen die Wiederwahl 2019 zu vermasseln, sie haben vollmundige Geschenke versprochen.

Trotzdem hat Modi gewonnen. Entgegen der angebotenen Wahlgeschenke seiner Konkurrenz, trotz der [Mehrwertsteuer](#),<sup>10</sup> trotz der Geldentwertung. Die Menschen hier wollen keine Geschenke.

Modi hat den Menschen eine *Chance* versprochen, und er hat in seiner ersten Amtszeit demonstriert, dass er liefert.

---

<sup>10</sup> Modi hat in seiner ersten Amtszeit auch eine bundesweite Mehrwertsteuer eingeführt. Damit ist er angeblich weltweit der erste Regierungschef, der nach der Einführung einer Mehrwertsteuer wiedergewählt wurde.

# Der Blick auf Europa

Wie schauen die Inder auf uns in Europa?

Eines Tages hatte ich ein Gespräch mit einem „Neureichen“ hier aus Indien. Er hat SMEs Handy-Verträge verkauft, wohl ein paar hundert Millionen. Er ist einer der Menschen, die für den gigantischen Fortschritt hier in den letzten 15 Jahren mit verantwortlich ist, und er wird gefeiert dafür.

Er meinte: Warum gründet ihr eure EU-Niederlassung in Deutschland? Viel zu hohe Steuern, viel zu hohe Sozialabgaben, haufenweise unnötiger Papierkrieg. In Irland kann man das gleiche aufbauen zu einem Bruchteil der Kosten. Irland bemüht sich um Unternehmen. Wenn wir dort eine Niederlassung gründen, bekommen wir in den ersten Jahren auch noch eine „tax holiday“ (d.h. wir müssten „keine“ Steuern zahlen), und die irische Regierung würde sich wahrscheinlich an den Trainingskosten beteiligen.

Also: Warum Deutschland? - Die ehrliche Antwort ist: Ich wohne da halt. Aber schlimmer: Die Möglichkeit, überall in der EU Firmen zu öffnen und sich damit die Bedingungen aussuchen zu können, ist einer der größten Vorteile der EU - denn gleichzeitig schützt die EU die Verbraucher auf - im internationalen Vergleich- sehr hohem Niveau.

Nur... diesen Vorteil nutzen „wir EU‘ler“ nicht, aus Ahnungslosigkeit. Wer - wie ein Inder - von außen auf die EU schaut, bekommt solche Empfehlungen, aber welche Gründungsberatung empfiehlt eine Gründung in Irland oder Zypern? Welcher Steuerberater wird damit fertig? Und so weiter...

Für einen „Ausländer“ ist das alles wurscht. Er braucht sowieso einen Berater, der sollte sich in der ganzen EU auskennen.

Auch vor 20 Jahren, als ich noch öfter in Brüssel war, ist mir aufgefallen: EU-Firmen betreiben viel Lobby-Arbeit auf der nationalen Ebene, kriegen etwas durch und werden später aus Brüssel überstimmt.

„Ausländer“ (v.a. aus den USA) sagten damals: Ich hab keinen Bock auf die Kleinstaaterei wir gehen nach Brüssel und arbeiten dort an den Regeln für den „Single Market“. Die EU liefert das! Nur... die Bewohner nutzen diesen Hebel nicht, die Ausländer schon. Vielleicht ist das einer der Gründe für die EU-Müdigkeit. Die EU ist ein solides Auto, mit Ausländern auf dem Fahrersitz und den eigenen Bürgern auf dem Rücksitz. Wir gestalten nicht mit, aber wundern uns, dass nicht das Richtige rauskommt.

Beispiel: Wir haben nationale Interessenvertreter wie den ADAC, die in einem europäischen Dachverband zusammengeschlossen sind. Auf EU-Ebene ist überwiegend der Dachverband aktiv. Wir brauchen das Gegenteil: einen

„basisnahen“ EU-Verband mit lokalen Sektionen. So könnte man bspw. den nächsten Feinstaub-Blödsinn verhindern.

Wir alle müssen dringend mehr über die EU lernen. (Nur) Dann können wir die EU wieder vor unseren Karren spannen. Die internationale Konkurrenz weiß schon, wie das geht.

Und ich hatte es bei den Bezahlssystemen schon angedeutet: Der Blick geht nicht nach Europa. Von meinen Geschäftspartnern abgesehen die durch Jahrzehnte der Arbeit für SAP in Europa relativ gut vernetzt sind zieht es niemanden nach Europa. Viele Geschäftsleute mit denen ich gesprochen habe wollen international expandieren und haben sehr konkrete Pläne. Oben auf der Liste steht: Afrika und Südchina (denn dort ist das Wachstum) oder die VR China (denn dort ist die Investitionskraft - auch wenn die Regierung das nicht gern sieht). Europa ist abgemeldet, dort Geschäfte zu machen ist zwar lukrativ, aber mühsam.

# Ausblick

Nach seiner Wiederwahl zeichnen sich auch schon die Eckpunkte von Modis Politik in seiner zweiten Amtszeit ab: Unternehmertum und Ausbildung.

Die Vision scheint zu sein, durch Betonung von Unternehmertum Arbeitsplätze zu schaffen. Umgekehrt wird das nur klappen, wenn die Unternehmer hochqualifizierte Arbeit schaffen, eine häufige Vorstellung in Indien ist: "China macht Hardware, Indien macht Software" - es wird sich also sehr viel um IT drehen.

Doch wenn die Unternehmer erfolgreich werden und im großen Stil Software-Jobs schaffen, wo sollen all diese Softwerker herkommen? - das ist der Kern von Modis Ausbildungsinitiative: Die Jobs zu füllen die die Unternehmer schaffen.

Schlau ausgedacht.

Dabei ist die Ausgangslage in Indien gar nicht so einfach, und umgekehrt: kluges Regierungshandeln ist dringend nötig: In Indien arbeiten auch heute noch 40% der Menschen in der Landwirtschaft. Doch die Landwirtschaft trägt inzwischen nur noch 15% zum Bruttosozialprodukt [bei](#).<sup>11</sup> Und: Die Landwirtschaft ist relativ leicht zu automatisieren. Der am häufigsten verkaufte Fahrzeugtyp in Indien ist momentan der Traktor...

Es ist also dringend nötig, für 40% der indischen Arbeitsbevölkerung (das sind ein paar 100 Millionen Menschen!) neue Jobs zu schaffen.

Last but not least, ein paar Worte zum Thema Umweltschutz. Wer die Bevölkerungszahlen und das Bevölkerungswachstum in Indien betrachtet kommt schnell zu dem Ergebnis, dass die Schlacht um das Weltklima nicht in Deutschland geschlagen wird. Wenn eine Milliarde Inder auch nur in die Nähe unseres Lebensstandards kommen und dabei ihren pro-Kopf-CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 1,7t p.a. auf einen europäischen Durchschnitt von sieben oder acht Tonnen ... ach, sagen wir, fünf Tonnen p.a. anheben, brauchen wir über die deutschen CO<sub>2</sub>-Ziele nicht mehr debattieren.

Ein Beispiel: In Indien gibt es im Moment etwa 22 Millionen Autos, das sind ein Auto pro 54 Einwohner. In Deutschland liegt das Verhältnis etwa bei ein Auto pro 1,8 Einwohner. In Indien glauben alle an "shared transportation", und Modelle wir

---

<sup>11</sup> Bei Gelegenheit recherchiere ich, ob es in Deutschland irgendwo eine ähnliche Lücke gibt...

Uber & Co. Trotzdem wird die Zahl der Autos in Indien auf absehbare Zeit deutlich steigen.

Und auch wenn Modi bis 2030 nur noch e-Autos auf den Straßen haben will (und er ist weltweit der einzige Politiker, dem ich das in irgendeiner Weise zutraue) wird der Strom für diese Fahrzeugflotte weitgehend aus Kohlekraftwerken kommen. Indien hat die drittgrößten Kohlevorkommen der Welt, in der Lage des Landes wäre es Wahnsinn, daraus kein Kapital zu schlagen.

# Essenz

Nie zuvor habe ich ein Land in so kurzer Zeit Aufbruchsstimmung entwickeln gesehen (und ich war in den späten 90'ern mitten in der dot-com-Blase). Die Veränderungen, die für alle sichtbar entstehenden Chancen, Sauberkeit, die plötzliche Verfügbarkeit von Toiletten, Strom, Bankkonten, und Internet/Telefonie beflügelt die Menschen.

Und die nächste Ebene von Infrastruktur, Unternehmer und Ausbildung, ist schon am Start.

Deutschland und Europa wirken im Vergleich altbacken und lethargisch.

# Zum Abschluss

Hoffentlich waren diese Seiten sowohl nützlich als auch unterhaltsam.

Eine echte Bezahlung würde ich dafür nicht verlangen wollen, doch ich möchte den geneigten Leser einladen, an meinen weiteren Indien-Abenteuern teilzuhaben und sich hier für den Newsletter anzumelden. Bitte schickt eine email als "Keim" für den Newsletter an:

[gruesse-aus-indien@dietl.org](mailto:gruesse-aus-indien@dietl.org)

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Lizenz: "Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)". Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

